

Konzerte gehören zu den bedeutendsten Zeugnissen romantischer Klavierkunst.

Das zweite Konzert f-Moll ist dreisätzig: Das Orchester eröffnet den ersten Satz mit einem profilierten Thema, dem sich ein prägnant geformtes Seitenthema anschließt. Mit diesem Material bestreitet Chopin eine technisch bemerkenswerte Durchführung. Was aber wird unter Chopins Händen daraus! Die Motive und Themen werden pianistisch sehr reizvoll ausgeschmückt, und überall begegnen uns arabeskenhafte Verzierungen. Der Hörer erlebt ein elegantes, durchsichtiges, feinnerviges Spiel, er erlebt gleichsam den improvisierenden Pianisten am Flügel, wie er vor mehr als 100 Jahren von Meister Heinrich Heine charakterisiert wurde: „Nichts gleicht dem Genuß, den Chopin uns verschafft, wenn er am Klavier sitzt und improvisiert. Er ist alsdann weder Pole noch Franzose, noch Deutscher, er verrät dann einen weit höheren Ursprung, man merkt alsdann, er stammt aus dem Lande Mozarts, Raffaels, Goethes — sein wahres Vaterland ist das Traumland der Poesie.“

Ein liebliches Larghetto bildet den Mittelsatz, unterbrochen durch ein dramatisches Rezitativ. Der Finalsatz erinnert in der Form an ein Rondo: Tänzerisch aufgelockert erklingt die Musik. Eine Episode in der Mitte wird von Bronislaw von Pozniak treffend als „Dorfmusik“ bezeichnet. Das ist kein Zufall. Chopin hatte das große Glück, unbelastet von Traditionen, unbeschwert von Vorgängern und Vorbildern in der Musik aufzuwachsen. Er griff mitten hinein in die Fülle der Volksmusik, in den Reichtum lebendiger Lieder und blutvoller Tänze; er wußte, welche gesunden Kräfte, welche urtümlichen Rhythmen in diesen Werken beschlossen lagen, und alle nichtssagenden und tändelnden Salonmusiken, die er als „Kunstmusik“ kennenlernte und auch in vielen Konzerten öffentlich spielte, schob er mit der ihm eigenen Unbefangenheit beiseite. Und wenn er wirklich gewisse Äußerlichkeiten der damals oft aufgeführten Komponisten wie Hummel, Pleyel, Moscheles und Ries übernahm, so verwandelte er sie schnell und sicher zu eigenem.

Chopin war Klavierkomponist von einer Ausschließlichkeit, wie wir sie nur selten in der Musikgeschichte erleben können. Er gebrauchte nicht wie Robert Schumann dichterische Überschriften für seine Klavierkompositionen, sondern mehr formale. Ihm genügten die Kennzeichnungen Walzer, Polonäse und Mazurka, und dennoch sind seine Klavierkompositionen reinste Dichtungen, vollkommenste Poesie. Für Chopin waren nicht die Idee und die Form das Wichtigste, sondern das Instrument: Das Klavier.

War für andere Komponisten der Romantik das Klavier immer noch das Mittel, ihre Ideen, Gedanken und Formen Klang werden zu lassen, so improvisierte Chopin gleichsam. Er komponierte nicht, er mühte sich nicht um Themen und Themenentwicklung, um Motive und Motivverflechtungen, er suchte Klänge und Farben, er suchte Duft und den Schimmer der musikalischen Klänge, er suchte neue Farbwerte und Tönungen des